

Er scheint  
jeden Samstag.  
Preis  
pro Quartal 80 Bfg.,  
durch die Post frei ins  
Haus geliefert  
95 Bfg.

# Gluck auf!

Inserate  
die Spaltzeile 10 Bfg.  
Für auswärtige  
Anzeigen wird Post-  
zuschuß erhoben.  
Einzeln Nummern  
10 Bfg.

## Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 29.

Samstag den 16. Juli 1887.

9. Jahrgang.

### Bestellungen

für das 3. Quartal 1887 des

### Gluck auf!

Anzeiger für Mechernich und Umgegend  
werden noch fortwährend entgegengenommen  
und die bereits erschienenen Nummern  
nachgeliefert.

#### Amtliches.

In Gemäßheit des § 33 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden und gemäß Art. 7 der Geschäftsanweisung für die katholischen Kirchenvorstände pp. in der Erzdiözese Köln haben Neuwahlen der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher in der nächsten Zeit stattzufinden, wobei die dem erwähnten Gesetze beigefügte Wahlordnung maßgebend ist. Indem ich diese Vorschriften hierdurch in Erinnerung bringe, mache ich noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Vorstände der Kirchenvorstände für die rechtzeitige Vornahme der bezeichneten Neuwahlen nach der bezogenen Vorschrift des Art. 7 der Geschäftsanweisung verantwortlich sind.

Mechernich, den 2. Juli 1887.  
Der Regierungspräsident:  
von Hoffmann.

#### Politische Nachrichten.

—h 15. Juli.

Der Kaiser hat seine Sommerreisen begonnen und ist wohlbehalten in Bad Ems eingetroffen, wo er bereits den Besuch der Kaiserin Augusta aus Koblenz erhalten hat. Der Monarch fühlt sich recht wohl und wird, da der Aufenthalt in Ems ein gegen früher wesentlich abgekürzter sein wird, keine regelrechte Kur gebrauchen. Mitte des Monats schon wird über Koblenz, die Insel Mainau und durch Bayern die Reise nach Gastein angetreten werden, wo wie seit langen Jahren, auch diesmal die Begrüßung mit dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich erfolgen wird. Auf der

### Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Köffel. [41

#### 14. Kapitel.

##### Was Neubert entdeckte.

Vergeblich harrete Hedwig nach der Verhaftung der Räuber Edward's. Sie hatte gehofft, daß er in der Nähe bleibe oder zur bestimmten Zeit noch einmal auf dem Theaterplatz zurückkehren werde; aber dieser entleerte sich so rasch, wie er sich gefüllt hatte, und zuletzt fand Hedwig ganz allein da, ihr sorgenvolles Auge in die Nacht hinaus gerichtet. Edward kam nicht. Möglich fiel es ihr ein, daß er sie vor ihrer Thür erwarten könnte, und nun möchte sie sich eiligst auf den Heimweg.

Auf dem Wege traf sie ihren Verlobten nicht und auch nicht vor ihrem Hause, so lange sie dort auch wartete.

Hedwig's Angst um ihn wuchs mit jeder verfliegenden Minute. Hatte man ihn schon ergriffen? War er ihrem Vater gefolgt und gleich weiter geflüchtet? Sie wußte es nicht, und der Morgen konnte ihr erst Antwort geben.

Ihre Mutter schalt wegen ihres verspäteten Ausbleibens, aber Hedwig achtete dessen nicht. Ihr Herz war zum Brechen voll, und doch hatte sie den Mut nicht, sich ihrer Mutter anzuvertrauen. Sie ließ ihr Abendbrot unberührt und verbrachte die Nacht schlaflos auf ihrem Lager.

Am andern Morgen hoffte sie ein Lebenszeichen oder eine ausführliche Nachricht von Edward zu erhalten. Aber nein. Der Briefträger ging an ihrer Thür vorbei, und sonst kam auch Niemand, um mit ihr wegen Edward zu sprechen.

In ihrer Herzensangst begab sich Hedwig nach der Probe zu ihrer Freundin Ida Adler, welche sie ebenfalls in banger Erwartung empfing.

„Nun?“ fragte diese, als sie in Idas keinem Zimmer allein waren. „Hat Edward die Warnung noch rechtzeitig erhalten? Ist er geflohen?“

Hedwig brach in Thränen aus und erzählte ihrer Freundin dann drückend und unter Thränen von ihrer letztmündlichen Begegnung mit Edward und welche Angst sie nun um ihn habe.

Ihre kluge Freundin wußte auch in diesem Falle Rath und tröstete sie, indem sie sagte: „Sei versichert, daß, wenn man Edward gefangen hätte, Du schon etwas davon gehört haben würdest. Man wird nun bereits in

Durchreise durch Bayern wird der Prinzregent Luitpold den Kaiser begrüßen, indessen zur Vermeidung aller Aufregung nicht in München, sondern an einem noch näher zu bestimmenden Orte.

Das Befinden des Kronprinzen soll sich fortwährend bessern und eine vollständige Heilung seines Kehlkopfleidens eher, als man bisher glaubte, zu erwarten sein. In Folge dessen ist auch eine Abkürzung seines Aufenthaltes auf der Insel Wight in Aussicht genommen.

Durch eine kaiserliche Verordnung aus Ems vom 8. ist das Pferde-Ausfuhrverbot außer Kraft getreten.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland haben durch den Leipziger Hochverrathsprözeß sowie durch die offiziellen Androhungen von Repressalien wieder eine grelle Beleuchtung erhalten. Der Hochverrathsprözeß hat erwiesen, daß die französische Regierung durch Grenzbeamte, denen von deutscher Seite Vertrauen entgegengebracht werden muß, förmlich die Verleitung zum Hochverrath und zur Spionage organisiert hat. Andererseits haben französische Radikale den Antrag auf eine Extraktsteuer für Fremde in Frankreich eingebracht und das Kanzlerblatt stellt dafür Repressalien in Aussicht. Andere Blätter weisen auch auf die fortdauernde Deutschensche in französischen Versammlungen und Blättern hin. Wir glauben aber, daß diese drei Beschwerdepunkte auseinander gehalten werden müssen. Die in Leipzig konstatierte Benutzung von Grenzbeamten zur Spionage und zur Verleitung zu Verbrechen ist zweifellos ein Verstoß gegen das internationale Recht und sicher steht Deutschland das Recht zu, sich ein solches Verhalten ganz energisch zu verbitten. Die Fortdauer dieser organischen Spionage durch Grenzbeamte müßte schließlich zur Absperzung der Grenze, zum Abbruch aller handelspolitischen Beziehung und schließlich zum kriegerischen Strach führen. Indessen steht noch nicht fest, ob

Man wisse, was ihn zur Flucht veranlaßt hat, nämlich das verhängnisvolle Telegramm aus der Residenz. Natürlich wird man nun bemüht sein, den unbekanntem Warner zu ermitteln. Der nächste Verdacht fällt aber auf Dich, und darum sich' Dich vor. Laß Dich nicht überrumpeln und nicht durch falsche Vorpiegelungen zu einem Zugeständniß verleiten, auch dann nicht, wenn man Dir auf den Kopf zusagt, daß Du die heimliche Warnerin gemeinst. Von Deiner Begegnung mit Edward sagst Du ebenfalls nichts. Dagegen wirst Du bei einiger Aufmerksamkeit aus den Fragen des Herrn Messors oder sonst wenn merken, was man von Dir gerne wissen will, denn das eben weiß man nicht.“

Getrödet und mit neuer Forderung beehrt, verließ endlich Hedwig ihre Freundin, um sich nach dem Theater zu begeben.

Sie hoffte, daß recht bald, heute noch, Jemand kommen werde, um sie nach Edward zu befragen. Aber der Tag ging hin, und Niemand ließ sich blicken. Das war nun eine neue Quelle der Beunruhigung für Hedwig. Man mußte also doch alles wissen, um keine Veranlassung zu einer Frage an sie zu haben.

Und wie dieser, so vergingen auch die nächsten Tage. Niemand kam.

In voller Verzweiflung rief Hedwig noch einmal den Rath ihrer Freundin.

„Ich werde Wilhelm befragen“, sagte diese. „Er hat Connexionen mit der Polizei und wird es alsbald erfahren, ob man Edward schon ergriffen hat oder von seinem Verbleib Etwas weiß.“

Hedwig war zwar besorgt, daß man damit der Entdeckung eine neue Pforte öffne, aber Ida wußte ihr Bedenken zu beschwichtigen. „Ich habe ja doch kein Geheimniß vor Wilhelm“, sagte sie, „und bedaure nur, ihn nicht schon früher befragt zu haben. Freilich, wenn man sich so selten sieht wie wir, hat man genug Eigenes zu besprechen, um auch noch an Andere denken zu können.“

Hedwig mußte zugestehen, daß sie bei einer Begegnung mit Edward ihrer Freundin und deren unglücklicher Liebe ebenfalls nicht bedacht haben würde.

Eie sich nun aber eine Gelegenheit fand, Wilhelm Ebers ins Vertrauen zu ziehen, kehrte Soltmann aus W. zurück, und nach einer flüchtigen Verständigung mit Nacheis begab er sich alsbald zu Hedwig, um sie nach dem zu befragen, was er gern wissen wollte.

Diesmal war ihre Mutter zugegen, die sehr jugenferdig und eine resolute Frau war. Kaum hatte diese sich

Deutschland von dem zweifellosen Recht zu Reklamationen wegen der Spionage Gebrauch gemacht hat. Mehrere Blätter rathen in dieser Beziehung auch zu weiterer Zurückhaltung und Kaltblütigkeit, und das scheint auch uns das Beste, obwohl ein energischer Einspruch auf diplomatischem Wege nicht schaden könnte.

In Reife fand zu Anfang der vergangenen Woche die 10. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens statt; sie war sehr zahlreich aus der Provinz besucht, ist glänzend verlaufen und hat die Hoffnungen der Staats-, Kirch- und Regierungskatholiken, die da meinen, das katholische Volk werde sich mit den bis jetzt der Kirche gemachten Konzessionen begnügen und nimmehr der Führung der Staatskatholiken folgen, die in den heißen Zeiten des Kulturkampfes die Kirche verriethen und verließen, vollständig zu nichte gemacht. Von den Rednern der Katholikerversammlung fanden diejenigen den meisten Beifall, welche das Recht der katholischen Kirche auf volle, uneingeschränkte Freiheit betonten und im Namen der Versammlung die Versicherung ablegten, daß wir Katholiken den Kulturkampf nicht eher als beendet betrachten, bis die Kirche die volle Freiheit erlangt hat: das war, ist und bleibt stets unsere Lösung.

In Frankreich gab es bei der am Freitag 8. erfolgten Abreise Boulangers nach Clermont einen Pöbel-Scandal, dem die Polizei ungestört ihren Lauf ließ. Vor dem Hotel du Louvre, von wo Boulanger nach dem Bahnhof fuhr, hatte eine größere Menschenmenge sich angeammelt, welche ihn mit Hochrufen empfing und bis zum Bahnhof begleitete. Auf dem Bahnhof waren die Deputirten Lissant und Laguerre zur Begrüßung da. Das Volk bestieg den Zug und einige legten sich sogar auf die Schienen, um die Abfahrt zu verhindern, so daß der General schließlich auf einer Lokomotive abfahren mußte. — Das französische

von ihrem Staunen über das Gehörte erholt, so fiel sie über den letzten Frager her und belehrte ihn gründlich über das, was er von ihrer Tochter und ihr selbst zu halten habe.

Soltmann war über dieser schwierigen Situation gewachsen; es war nicht das erste Mal, daß er so scharf attackirt wurde, und als besonnener Mann schwie er, bis Frau König ihr erstes Pulver verpufft hatte. Inzwischen hatte aber Hedwig Zeit gefunden, sich zu sammeln, und durch ihrer Mutter Beispiel ermutigt, beharrte sie auf ihrer Aussage, Nichts zu wissen. Der Messor mußte unverrichteter Sache wieder abziehen, die beiden Frauen triumphirten.

In sehr verdrücklicher Stimmung verließ Soltmann das König'sche Haus. Hedwig war gleich nach der Rückkehr des Kommissars polizeilich beobachtet worden; man hatte aber nichts Auffälliges bemerkt, so daß er selbst nicht mehr daran zweifelte, daß Edward nicht in der Residenz, sondern zugleich mit seinem Complicen, dem nicht zu ermittelnden Baron Dryden, nach auswärts entkommen sei. Von des Letzteren Aufenthalt wußte Hedwig ebenfalls nichts weiter, als daß er in der Residenz lebte.

Und nicht anders war es mit Duprat und dem Kommerzienrath. Auch Diese waren beobachtet worden, ohne daß etwas Verdächtiges zu Tage getreten wäre. Zwar war Duprat seinen Verfolgern eines Tages entkommen, als er ein Haus mit zwei Ausgängen betrat, in dem man dann vergebens nach ihm forschte, aber seitdem war er noch schärfer beobachtet worden, und doch war auch hier das Resultat gleich Null.

„Ich habe keine Zeit und keine Veranlassung, mich diesen Beiden jetzt gegenüber zu stellen“, murmelte Soltmann. „Aber was kann ich nun noch thun?“

Er fand einen Augenblick unglücklich, an den Spigen seines wohlgepflegtesten Schnurrbartes knabbernd; dann schlug er gedankenvoll die Richtung nach seines Freundes Neubert Wohnung ein.

Er fand Letzteren nicht zu Haus und Das vermehrte seinen Bedrüb. Man hat eben Tage, wo einem Nichts nach Wunsch geht.

Nach dem Kommissariat zurückgekehrt, ward ihm von Nacheis eine sehr erstaunliche Mittheilung.

„Wir befinden uns auf einer falschen Fährte“, sagte er, „und was ich gleich anfangs sagte, als wir die Nordstraße in der Schwedenstraße besichtigten, findet durch Das Bestätigung, was Neubert seit dem Ueberfall im „Fuchsbau“ ermittelt und mir soeben mitgetheilt hat.“

Ministerium hat in der inneren Politik einen großen Erfolg errungen. Minister Rouvier hat den Kammer das neue Budget vorgelegt, welches, in der That eine glänzende Leistung, 129 Millionen Ersparnisse aufweist. Das hat selbst die erbitterten Gegner des gegenwärtigen Kabinetes für einen Augenblick still gemacht. — Die Kammer hat am Samstag den gesammelten ersten Teil des Militärgesetzes mit 376 gegen 183 Stimmen angenommen. Kriegsminister Ferron schrieb an die Budgetkommission, die Territorial-Armee solle an der Mobilisierung nicht theilnehmen, wodurch die Kosten auf 7 Millionen beschränkt würden. Die Rezerfisten würden statt am 21. August am 1. September einberufen werden. Die Kommission beschloß, die Mobilisierung gutzuheißen.

In der spanischen Stadt Valencia hat die Erhöhung der Fleischsteuer einen richtigen Aufruhr hervorgerufen. Die wütenden, mit rothen Fahnen ausgerüsteten Volkshäufen überwältigten die Polizei und waren drei Stunden im Besitz der Stadt. Erst das Militär schaffte Luft, doch wurden neue Erzeße befürchtet.

Die bulgarische Nationalversammlung wählte den Prinzen Ferdinand von Koburg einstimmig zum Fürsten von Bulgarien. Der Prinz war vor Kurzem beim Familienscheitern, dem regierenden Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, und erhielt von diesem die Einwilligung zur Annahme der bulgarischen Krone.

Das russische Journal de St. Petersburg, die Wahl des Koburgers zum Bulgarenfürsten erwähnend, erinnert daran, daß Rußland die Legitimität der Versammlung, welche den Prinzen wählte, niemals anerkannt hat.

Das englische Unterhaus hat die irische Zwangsbill in dritter Lesung genehmigt.

In allen Theilen der Vereinigten Staaten von Amerika werden eifrig die Maßregeln erörtert, welche ergriffen werden könnten, um die Einwanderung zu beschränken und Sozialisten, Anarchisten und andere unbehagliche Leute vom Lande fern zu halten. Verschiedene Mitglieder des Congresses begünstigen die Politik der Convention, welche in St. Francisco getagt hat, um eine neue Partei zu gründen, deren Programm folgende Punkte enthalten soll: Aufhebung der gegenwärtigen Naturalisationsgesetze, Ausschließung unerwünschter Einwanderer, Verbot des Erwerbs von Land durch Ausländer und Nichtmischung der Kirche in das amerikanische Schulsystem.

### Vor dem Reichsgericht

In Leipzig hat sich der Schlußakt jener Angelegenheit abgepielt, welche zwei Wochen hindurch das Interesse von ganz Europa beherrschte, der Schnäbele-Affaire. Der französische Polizeikommissar mit dem deutschen Namen ist f. B. auf Anordnung der Reichsregierung freigelassen worden, weil er thatsächlich auf dem Wege zur Unternehmung mit einem deutschen Beamten in Folge einer Einladung des Letzteren war, als er von den beiden an

der Grenze auf ihn lauenden Geheimpolizisten verhaftet wurde. Da Schnäbele nicht in den Händen der deutschen Justiz ist, kann nicht gegen ihn verhandelt werden; er kann auch froh sein, daß er nicht vor dem Reichsgericht gestanden hat, denn mit einer milden Strafe wäre er schwerlich fortgekommen. Aber Schnäbele's Missethäter, der Handelsmann Klein aus Straßburg, der wieder andere Personen zum Landesverrat verführte, ist im guten Gewahrsam und hat vor seinen Richtern ein unumwundenes Geständniß abgelegt, welches die französische Regierung in schlimmer Weise und derartig bloßstellt, wie es in früheren Hochverratsprozessen nie der Fall gewesen ist. An diese Verhandlung mit ihren niederschmetternden Beweisgründen wird man in Paris sicherlich für lange Zeit denken.

Was für ein Kärmern war es an der Seine, als der amtliche Leiter der französischen Grenzpolizei gegen Deutschland festgenommen wurde! Man schrieb über deutsche Verrätherie, grobe Herausforderung von Seiten Deutschlands, Völkerverdrüß und Veleidigung Frankreichs. Frankreich und das französische Volk waren die unschuldigen Engel im weißen Kleidchen. Die Leipziger Gerichtsverhandlung hat der Pariser Heuschreck die Larve vom Gesicht gerissen; Jedem, der hören und sehen will, ist klargethan, daß Frankreich es ist, welches einen Bruch des Völkerechts durch die Art und Weise seiner Spionage begangen hat. Es wäre noch zu verstehen, wenn die französische Regierung sich durch besondere Agenten Mittheilungen aus Deutschland und anderen Ländern verschaffe, denn der Spionagedienst ist ein verachtungswürdiges, aber zu Zeiten doch notwendiges Handwerk; in dessen Verwendung der amtlichen Grenzbeamten, von deren vertrauenswürdigkeit Persönlichkeit der ganze gegenseitige Grenzverkehr abhängt, zu Leitern der Spionage, das ist denn doch ein hartes Stück, unerhörter um so mehr, als es nicht ohne Wissen und Kenntniß der französischen oberen Behörden und damit der Pariser Regierung vor sich gegangen ist, nicht vor sich gegangen sein kann. Schnäbele ist nicht der einzige dieser Musterbeamten, welche ihre Aufgabe in verbrecherischer Handlung gesucht, er ist nur einer aus der langen Reihe, deren Namen der Leipziger Prozeß ergeben hat. Es bestand also eine vollständige, von Paris her gesteuerte Organisation entschieden deutschfeindlichen Charakters.

Die Leipziger Verhandlung hat durch Klein's Geständniß unwiderleglich ergeben, daß Schnäbele und Konforten deutsche Unterthanen zur Spionage verlockt haben; sie haben den durch französisches Geld gewonnenen Verionen schriftlich und mündlich Direktionen gegeben, haben ihnen das Judasgeld bezahlt. Kann man eine solche Handlungsweise mit Patriotismus entschuldigen? Als gute Franzosen hätten sie an das bewusste Wort des ersten Napoleon denken sollen, das sich mit unglücklicher Berachtung über Spione und Spionage ausdrückt. Jedenfalls hätte aber die französische Regierung ein solches Treiben nie dulden dürfen, wenn ihr daran lag, gewissenhaft die internationalen Verpflichtungen Deutschlands gegenüber zu erfüllen. Es ist ein wahrer Hoß auf die diegerühmte französische Noblesse, diese Schandwirthschaft an der Grenze. Könnte Frankreich nur eine einzige Thatfache anführen, welche sich als deutsche Provokation ansehen ließe, wir müßten und würden stillschweigen. Aber davon ist keine Rede, nicht ein einziger deutscher Spion ist in Frankreich verurtheilt worden. Die Spionerie und Verrätherie gegen die in Frankreich lebenden Deutschen entspringt lediglich dem Begehren, die eigene Spionage zu bemanen. Das Urteil des Reichsgerichtes gegen den Landesverräter Klein trifft auch Schnäbele, Frankreich und die französische Regierung. Auch für sie gilt das Schuldig. Der Urtheilspruch gegen die Angeklagten wurde am Freitag gefällt und lautet gegen Klein auf 6 Jahre Zuchthaus, gegen Grebert auf 5 Jahre Zuchthaus; außerdem wurden beide zu 10jährigem Ehrverlust verurtheilt.

### Personal-Chronik.

Der Kataster-Kontrollor Rechnungsrath Zell zu Rirschhausen ist am 1. Juli dieses Jahres mit Pension in den Ruhestand getreten; zugleich ist ihm aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste der Rostke Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.  
Der Kataster-Kontrollor Curtin Gönen zu Pappenburg ist in gleicher Amtseigenschaft nach Schleiden mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schleiden versetzt worden.  
Der königliche Oberförster Schläffer zu Gemünd ist vom 1. Juli cr. ab in den Ruhestand versetzt und dem königlichen Oberförster Eberts vom gleichen Zeitpunkt ab die Verwaltung der Oberförsterei Heimbach mit dem Amte zu Gemünd übertragen worden.

### Fatales.

\* Meckernich, 12. Juli. Heute Mittag kam in Roggenborn in einem Hause ein Brand zum Ausbruch, der auch hierseits Marm verurfachte und wurden zur Hülfeleistung zwei Spritzen nach der Brandstelle beordert, deren eine indess nicht in Activität zu treten brauchte, da bei ihrem Eintreffen der Brand soweit bewältigt, daß die Gefahr des Weiterverbreitens ausgeschlossen war. Das Haus wurde zum großen Theile niedergelegt, da das Holzwerk fast überall angefohrt war und gefährdend die glimmenden Lebersteine in die Luft reisten. Dasselbe gehörte dem Nachwächter M., dessen Frau im Stall ruhig die Kuh melkte, während das Dach des Stalles und das Haus über ihr in Flammen standen. Dem raschen und umsichtigen Eingreifen der Nachbarn ist es zu danken, daß nicht einige Menschen zu Schaden kamen, indem sie drei Kinder eines Miethers, welche deren Mutter im Zimmer allein zurückgelassen hatte, noch unverletzt herausholten. Die Frau war ihrem Wanne das Mittageessen tragen. Man vermutet, daß das Feuer auf dem Speicher entstand. Haus und Mobilien des Eigentümers waren verichert; der arme Miether hat fast nichts oder nur zerbrochene Sachen gerettet.

\* Meckernich, 14. Juli. Durch den hiesigen Gensdarm Blasing wurde am Dienstag Nachmittag ein nobler Schwindler zur Haft gebracht, dem es beinahe gelungen war, eine fein eingedickte reiche Ernte zu halten. Unter dem Namen eines Baron v. S..... und als Bergwerks-director sich ausgebend, hatte derselbe es fertig gebracht, einige Bonner vertrauensduffelige Geschäftsleute zu bewegen, ihm nach hiesiger Auswaschensung von goldenen Damensuhren zu machen, womit der Herr Baron seine Braut beglücken mochte, und nur dem Umstande, daß einer dieser Geschäftsinhaber sich an einen in Bonn wohnenden adeligen Herrn, der als Referenz aufgegeben war, um Auskunft wandte, haben die andern es zu danken, daß sie ohne Schaden klag geworden sind, da derselbe an das hiesige Postamt eine Warnung gelangen ließ. Im Begriff, die Sendungen in Empfang zu nehmen, ertheilte ihn der Arm des Hrn. Blasing, der ihn nach kurzer Anknüpfung in seinen Schutz nahm und ihm Freiquartier bis heute anwies, wo er an das zuständige Gericht abgeliefert wurde. Es waren auf hiesiger Hof zwei Werthsendungen bis circa 2000 Mark und bei der Bahn zwei weitere Sendungen an den laubern Herrn Baron eingelaufen, deren eine aus wertvollen Büchern bestand. Der Verhaftete mit dem profaischen Namen Breitenben, ist aus Münsterheim gebürtig, hat dreißig Jahre gedient, aber als Eisenbahn-Angestellter sich Unterschlagungen schuldig gemacht und hierfür schon drei Jahre Gefängnis absolvirt, nun geht er weiter auf der betretenen Bahn.

— 15. Juli. Gestern Abend erfrischte ein kleiner Regenschauer die nach Abkühlung sehende Erde und Pflanzen, doch die Hoffnung auf weitem Regen während der Nacht erfüllte sich nicht und die Hitze ist dieselbe geblieben.

„Was? noch Etwas entdeckt?“ staunte Soltmann. Neubert's Antlitz strahlte; er wurde um mehrere Zoll größer.

„Ja, Affessor, sagte er, „noch Etwas, und Etwas, um das Sie mich wirklich beneiden werden.“ „Ich weide Niemandem Etwas“, entgegnete Soltmann piffr.

„So war es auch nicht gemeint“, begütigte Neubert. „Aber sagen Sie's ihm, Herr Kommissar, was ich noch entdeckt habe.“

„Nichts Geringeres als die Geheimpolizei der Anarchisten“, erwiderte Dier mit gehobener Stimme. Soltmann war für einen Augenblick sprachlos. Als er dann die beiden lächelnden Gesichter sah, rief er ärgerlich: „Ach so! Sie wollen mich etwas zum Besten haben? Sie haben ihre Stunde leider sehr unglücklich gewählt. Ich bin wahrhaftig nicht aufgelegt, zu scherzen.“ Es bedurfte der ernstesten Ueberredung der anderen beiden Herren, um dem erregten Affessor begreiflich zu machen, daß alles Gehörte Thatfache sei, und daß bei Neubert's Nachforschungen eine Entdeckung die andere herbeigeführt habe.

Dieses schien trotzdem Soltmann ungläubhaft. „Kommen Sie mit“, sagte Neubert, „und ich werde Ihnen die Instrumente zeigen, mit denen die falschen Hundertmarkscheine fabricirt wurden.“ Noch immer zweifelnd, folgte Soltmann nach dem Nebenzimmer, aus welchem Neubert soeben gekommen. Der Kommissar, welcher an seinem Schreibtisch saß, nahm vergnügt seine Arbeit wieder auf.

„Erzählen Sie dem ungläubigen Thomas doch gleich die ganze Geschichte, Neubert!“ rief er dem sich Entfernenden nach.

„Soll geschehen“, erwiderte der Letztere und schloß die Thür.

Nur wenige Schritte von dieser, und Soltmann stand vor einem grünen Tisch, auf welchem wirklich der ganze Falschmünzerapparat ausbreitet lag. Als Belege dafür, daß Dies wirklich der Apparat sei, mittelst dessen die falschen Hundertmarkscheine hergestellt worden waren, lagen diejenigen dabei, welche man dem auf dem Dache gefundenen Portefeulle entnommen hatte.

„Das war die erste Emission“, sagte Neubert erklärend.

„Hier ist die zweite!“

Damit wies er auf den neuen Apparat und die mit Hilfe desselben hergestellten Fünfundwanziggruben-Moten — Milton's letztes Fabrikat. Soltmann konnte nur stauend den Kopf schütteln.

(Fortsetzung folgt.)

garderoben unserer Stadt umherlaufen, einfach in den weniger zahlreichen Hotels Nachfrage zu halten.“

„Wieso aber wußte man hier die Adresse der betreffenden Mastengarderobe?“

„Sehr einfach. Das Kostüm hatte einer schönen Hausfee so sehr gefallen, daß sie beim Abholen desselben dem Boten anklopferte und ihn nach dem Darleher desselben befragte. In der Mastengarderobe haben wir den Namen Herrn Eubard's und im Hotel seine Personalbeschreibung. Jedenfalls ist erwiesen, daß es kein Kostüm nicht gewesen, welches mit einem Anderen aus dem Hinz gezogen wurde.“

„Und Das sprach für ein Attentat der Anarchisten?“

Soltmann's Lippen kränkelten sich in leiserem Spott.

„Gebuld! Sie entfinnen sich, daß mir die Uhr des Ermordeten in der Matrage des rothen Matthes verdeckt fanden?“

„Es war aber nicht seine Fußspur, die zu der Worfstätt führte.“

„Nein, sondern diejenige einer Frau. Und auch diese ist ermittelt.“

Soltmann trat erlaubt einen Schritt zurück.

„Das klingt ja wunderbar“, sagte er. „Was hat denn der kluge Neubert noch alles gefunden?“

„Zunächst den rothen Matthes“, sagte Dier selbst.

Er war soeben aus einem angrenzenden Zimmer eingetreten und hatte Soltmann's letzte Frage gehört.

Der Affessor wandte sich, keineswegs angenehm überrascht, zu ihm herum.

„Neubert, so wahr ich lebe!“ rief er, zwischen Verwunderung und Aergcr schwankend. „Warum sind Sie nicht gleich am ersten Tage so geschickt gewesen, alle diese Wunder geschehen zu lassen; man hätte sich viel Arbeit und Verdruß erspart können.“

„Ach, reden Sie mit nicht von Verdruss, Kollege!“ sagte Jener, dem Affessor forlial die Hand hinstreckend. „Auch ich habe den meinen.“

„Doch nicht über die Prämie und erhoffte Beförderung?“

spätzelte Soltmann.

„Ja, gerade deswegen“, erwiderte Neubert, „und der Herr Kommissar hier versteht meinen Schmerz zu würdigen.“

„Ah daß!“ sagte Matthes. „Sie sind doch nahe am doch noch einmal in die Gänge.“

„Na, und daß ich dann lieber mein Leben als ihn lasse“, behauptete der Letztere, „Das wird wohl Jeder glauben, der erfährt, was ich nach dem entdeckte.“

— Für die Marienkirche in Hannover (Ehrenpende für Dr. Windthorst) sind bis jetzt im Ganzen 65 000 M. eingegangen. Mäße das Hunderttausend bald voll werden, und mögen auch die Leser des „Blitz“ auf ihr Schwert dazu beitragen. Die Expedition nimmt auch die kleinste Gabe gerne entgegen!

### Vermischtes.

— Nicht selten erhalten Personen von auswärtigen Gerichtsbehörden Vorladungen als Zeugen mit der bekannten Androhung von Strafen für den Fall des Ausbleibens ohne Entschuldigung. Leute, welche die Mittel zur Reise in entferntgelegene Gerichtsorte nicht beizugeben oder auch bare Auslagen nicht machen wollen, lassen zuweilen diese Vorladung ganz unbeachtet und setzen sich dadurch großen Unannehmlichkeiten aus — es erfolgt nämlich die Bestrafung bis zu 300 Mark Geldstrafe oder drei Wochen Haft. Ein mittellosem Zeuge muß die Willkürhaftigkeit zur Bestreitung der Kosten dem Gericht anzeigen und erhält dann die Kosten vom Gericht vorgestreckt.

— [Für Reisende.] Die Vorschrift des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, nach welcher bei Unterbrechung einer Fahrt die Reise am nämlichen oder nächstfolgenden Tage fortzusetzen ist, findet nach einer Weisung, die dem Fahrpersonal jetzt zu Theil geworden, auf Retourbillets mit mehr als zweitägiger Gültigkeitsdauer und Rundreisebillets keine Anwendung. Die mit solchen Billets versehenen Reisenden können vielmehr innerhalb der Gültigkeitsdauer die Fahrt, sei es auf der Hin- oder Rückreise, auf beliebige Dauer unterbrechen, jedoch darf die Gültigkeitsdauer nicht überschritten werden.

— Der Bericht des Reichs-Anzeigers über den Saatenstand in der Rheinprovinz lautet sehr günstig und eröffnet die Aussicht auf eine theilweise ausgezeichnete Ernte; nur im Regierungsbezirk Coblenz ist eine volle Kartoffel-Ernte nicht zu erwarten.

— In der Nacht vom 6. zum 7. ds. ist ein starker Frost eingetreten, der an vielen Orten in Rheinland und Westfalen bedeutenden Schaden an der Vegetation angerichtet hat.

— [Sinken der Kaffeepreise.] Aus New-York wie aus Havre, den Hauptkaffeehandelsplätzen, kommt jetzt die erfreuliche Nachricht, daß die Kaffeepreise ganz erheblich, in New-York sogar panikartig gefallen sind. Bisher hieß es immer, die Kaffeepreise seien schlecht gewesen, jetzt stellt sich heraus, daß das Anglistische nur Vorjemanden gewesen ist. Die Kapitalisten haben dabei ihr Geschäft gemacht. Für unsere Hausfrauen bleibt die Hauptsache doch: der Kaffee wird wieder billiger und — besser.

Aachen, 10. Juli. Von einer Celluloidfabrik in Mannheim gelangte an die hiesige chemische Fabrik Menania ein Geldbrief, in welchem sich nach der Angabe auf dem Briefumschlage 7000 M. befinden sollten. Anstatt der Banknoten enthielt der, wie eine sofortige Unterjuchung ergab, durchaus unverkehrte Brief jedoch nur Papierschnitzel. Eine nach Mannheim gerichtete telegraphische Anfrage brachte Aufklärung. Der Angestellte der Celluloidfabrik, dem die Abführung der Wertbriefe oblag, war verschwunden; er hatte die 7000 M. vermuthlich mit noch andern unterschlagenen Geldern mitgenommen. Dieser Fall lehrt wieder einmal, daß man Geldbriefe, wie das auch hier geschehen, stets im Beisein eines Zeugen öffnen soll.

Bonn, 13. Juli. Dem Vernehmen nach hat das kürzlich verstorbene Fräulein Walburga Dornier der Stadt Bonn ein bedeutendes Legat über 90 000 Mark zum Besten des hiesigen Museums (Villa Dornier) vermacht.

Trier, 12. Juli. Da fast jedes Jahr die Zahl der Teilnehmer der katholischen General-Versammlungen sich vermehrt, so hat das vorbereitende Komitee der bevorstehenden katholischen-Versammlung beschlossen eine große Festhalle zu bauen. Dieselbe wird im Garten des katholischen Bürgervereins errichtet und 10 000 Mark kosten. Es ist vorgeschlagen, dieselbe mit elektrischem Lichte zu beleuchten. Da die Umgebungen von Trier so herrliche Landschaftsbilder bietet, wird es sicher den Teilnehmern der Generalversammlung sehr angenehm sein, daß in das Programm derselben ein Ausflug nach einer der nahe gelegenen Anhöhen, die alle einen prächtigen Ausblick auf die Stadt und ihre Umgebung gewähren, aufgenommen worden ist.

Köln, 12. Juli. In der Altstadt herrscht augenblicklich, namentlich im südlichen und südwestlichen Theile, eine noch immer anhaltende große Bauhätigkeit. In einzelnen Straßen, wie am Salter-Ring und den Radialstraßen, vor St. Severin, auch am Hansa-Ring und Umgebung sind ganze Häuserreihen der Vollendung nahe. Es fragt sich nur, wer diese eleganten Wohnungen, die in ihrer Mehrzahl für die höheren Klassen der Bevölkerung bestimmt sind, bewohnen soll. Schon jetzt stehen zahlreiche Häuser und Etagen leer. — Es sei aufmerksam darauf gemacht, daß die Noten der ehemaligen Kölner Privatbank nicht mehr als Zahlungsmittel gelten und jetzt nur einfache Schuldscheine sind.

— 6. Juli. Die „Köln. Zig.“ schreibt: „Heute Morgen 1/2 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager Herr Friedrich Koenen, Domkapellmeister und Pro-

feßor am Priesterseminar, Ehrenmitglied von Pa-lestrina, Präses des Diözesan-Cäcilien-Vereins, im Alter von 58 Jahren. Mit ihm hat ein reich begabtes, ein priesterlich edeles und schönes Leben für diese Welt geendet. Seine Kunstwerke bleiben der Kirche Gottes, sein Beispiel Allen, die ihn kannten, ein Vermächtniß, aus dem viele Tausende Erbauung geschöpft und fortwährend schöpfen werden.“

Memagen, 9. Juli. Wie verlautet, werden die Franziskanerpatres noch im Laufe dieses Monats wieder in das hiesige Kloster auf dem Apollinarisberge einziehen.

Speldorf, 9. Juli. Der Anstreicher M. setzte hier in einer Wirthschaft, in die er eingekehrt war, zwei mittellose, bis zur Hälfte gefüllte Farbentöpfe neben seinen Stuhl. Ein anderer Gast straupte sich so unglücklich, daß er mit einem gewissen Theil seines Körpers in einen der Farbentöpfe fiel, der sich jenem Körperteil so eng anschmiegte, daß er nur sehr schwer von demselben zu entfernen war. Nachdem dies endlich unter allgemeiner Heiterkeit der Gäste gelungen, konnte man drei verdugte Gesichter beobachten, dasjenige des Wirths, des Gefallenen und des Anstreichers. Nun verlangte der Wirth von beiden Schadenersatz für seinen beschmutzten Fußboden, während der Gast vom Anstreicher eine neue Hose, Letzterer dagegen vom Wirth mehrere Pfund Farbe verlangte. Bei dem komisch-Erotischen wurde endlich ein Vorschlag zur Güte angenommen, nach welchem jeder für seinen eigenen Schaden aufkommt.

Düsseldorf, 8. Juli. Auf der Köln-Mindener Bahn gelangt gegenwärtig viel geschlachtetes Mastvieh von Berlin aus in besonders dafür eingerichteten Wagen nach rheinischen und anderen Städten zur Verwendung. Die Beförderung geschieht mit den Personenzügen, so daß die Waare schnell und bei guter Eispackung völlig frisch eintrifft. Diese Beförderungsart soll sich weit billiger stellen als die Versendung lebenden Viehes.

Elberfeld, Am 9. ist die vierte der von der Gesellschaft „Fauna“ ausgesandten 44 Brieftauben von Rom zurückgekehrt. Bei dem Romflug, welcher im Jahre 1878 von Belgien aus veranstaltet wurde, kehrten, laut der „Oberf. Ztg.“, von nahezu 1200 aufgelassenen Tauben nur 58 zurück.

Duisburg. Der Redakteur der hiesigen „Rhein- und Ruhrzeitung“ war kürzlich, weil er Inzerate über Schweizerpillen und über eine Heilessenz ausgenommen hatte, wegen „unbefugten Anpreisens von Heilmitteln“ belangt, aber vom Schöffengerichte freigesprochen worden. Auf die vom Amtsanwalt eingelegte Berufung hat nun noch die hiesige Strafkammer das für die Presse prinzipiell wichtige freisprechende Urtheil bestätigt.

Greifswald, 7. Juli. In einem Pistolenduell wegen eines geringfügigen Streites wurde gestern der Student der Theologie Schmidt aus Soest von dem Studenten der Medizin Hertwig erschossen.

— Ein großer Theil der Gouvernementsstadt Witebsk in Polen ist niedergebrannt. 413 Häuser, die Adelsbank, zwei Polizeigebäude, sechs Schulen sind in Flammen ausgegangen. 7000 Menschen sind obdachlos, viele verbrannt. Das Elend ist groß.

Zug, 6. Juli. Der Menschenverlust bei der Seekatastrophe wird amtlich auf 11 angegeben, im Publikum dagegen hält man fest an über 100, meist herbeigeeilte Kuttere. 34 Häuser wurden vernichtet, 270 Menschen wurden obdachlos. Professor Heim bezeichnet einen namhaften Untreis als wahrscheinlich noch gefährdet; heute Mittag fanden dajelbst fortwährende Bodensenkungen statt.

— 7. Juli. Nachts fand in der Vorstadt ein weiterer Nachsturz des Seufers in die See statt. Bisher sind mehr als 30 Häuser versunken. Nach Gutachten Sachverständiger sind weitere Einstürze wahrscheinlich.

Best. Eine furchtbare Dynamit-Explosion tödtete dieser Tage sofort 4 Offiziere und 13 Mann der Jassyer Garnison, welche Unterricht im Sprengen erhielten; über 40 Soldaten wurden meistens schwer verwundet.

— Die Cholera beginnt sich in Italien wieder auszubreiten. In Nocella bei Reggio erkrankten in den letzten Tagen 19, starben 9 Personen. Auch aus Catania liegt die Nachricht vor, daß mehrere choleraartige Erkrankungen vorgekommen sind. Die Truppen sind außerhalb der Stadt untergebracht.

Triest, 11. Juli. Die letzten Choleraanachrichten aus Sicilien lauten sehr böse. Aus Catania flieht die Bevölkerung. In den letzten drei Tagen kamen 200 Cholerafälle vor, von denen

70 pCt. tödtlich verliefen. Besonders heimge sucht ist die Garnison. Dieselbe verließ die Kasernen und lagert außerhalb der Stadt in Zelten. Das Kriegsministerium hob die Verordnung betreffs der Manöver und Truppenbilokationen für Sicilien auf. Das Ministerium des Innern ordnete die volle Einstellung des Eisenbahnverkehrs mit Catania an.

— Nach amerikanischen Blättern hat Sara Bernhardt während ihrer letzten „Kunstreise“ in Amerika 1 500 000 Francs verdient. Wenn solche Nachrichten keine Socialdemokraten züchten, müßten Wunder geschehen. Ein häßliches, sittenloses Weibsbild wird zur Göttin erhoben und tausende ehrbarer Frauen darben mit ihren Kindern!

— Einer am 3. März beendeten Censur-Aufnahme zufolge befanden sich damals in Brasilien noch ungefähr 700 000 Sklaven.

### Humoristisches.

[Verfrüht Ermahnung]. Nachwächter: „He, Sie da! Singen Sie doch nicht so laut! Müßen Sie denn die ganze Straße aufwecken, wenn sie nach Hause gehen?“ — Nachtschwärmer: „Ich gehe ja noch gar nicht nach Hause!“

[Im Volksgarten.] Der Kinderfreund: Was ist denn Dein Papa, mein Kind? Das Kind: Doktor! Der Kinderfreund (zu einem zweiten Kinde): Und was macht denn Dein Vater, Mädel? Das Mädel: Alles, was die Mama haben will!

[Söhre Botanik]. Badfisch (eine Butterblume pflückend): „Wie lehrreich doch ein bißchen Botanikern ist. Nun weiß ich doch wenigstens, wie die Blume aussieht, von der die Butter gemacht wird.“

[Geschichtlich]. Lehrer: „Die Griechen zeigten sich als wahre Helden. Obgleich die 300 Spartaner einer Million Perser gegenüberstanden, ließ doch keiner das Herz in die Hosen fallen; weshalb Schulze?“ — Schulze: „Weil die Spartaner keine Hosen trugen!“

Darwinist: Stammt der Mensch vom Affen ab, so muß man den Affen als den ältesten Aristokraten betrachten. Dafür spricht auch der Umstand, daß der Affe nicht arbeitet.

[Ein Schlafkopf.] Agent: „Sie versichern sich also eine bestimmte Summe und zahlen alljährlich eine dementsprechende Prämie; dafür erhalten dann bei Ihrem Tode Ihre Erben die volle Versicherungssumme.“ Herr: „Um, das ist Alles ganz schön! Aber lieber wär es mir doch, wenn ich die Summe erbielte und meine Erben nach meinem Tode die Prämie bezahlen müßten.“

[Angenehm.] Ein Dienstmädchen zur Freundin: „Ah! Grüß Dich Gott, Anna, wie geht's Dir jetzt?“ — „O, sehr gut! Ich bin jetzt bei fränklichen Leuten, und da muß ich alle Augenblicke in die Apotheke laufen.“ — „Was ist denn dabei Nettes?“ — „Der Provisor in der Apotheke!“

### Gemeinnütziges.

[Schuhsohlen aus Draht]. In Firth hat ein Oscar Lindner eine epochemachende Erfindung gemacht, indem er Schuhsohlen aus Draht angefertigt, die mit einer Masse verdichtet und imprägnirt, vollkommen wasserfest gemacht sind, an Dauerhaftigkeit die Ledersohlen um's Dreifache übertreffen und nur die Hälfte kosten.

### Frucht-Preise.

Neuß, 13. Juli.		Köln, 13. Juli.	
pr. 100 Stilo	M.	pr. 100 Stilo	M.
Weizen, 1. Qu.	19,00	Weizen	00,00—00,00
do. 2. „	18,40	Roggen	14,20—14,40
Landroggen 1. Qu.	13,30	Gerste	00,00—00,00
do. 2. „	12,80	Hafer	11,50—11,80
Wintergerste	—	Zülpich, 12. Juli.	
Hafer	11,20	pr. 100 Stilo	M.
Müßjamen	—	Weizen	17,50—18,00
Rapsjamen	00,00—00,00	Roggen	13,50—14,00
Kartoffeln	6,00	Hafer	10,00—10,20
Heu pr. 500 Ko.	36,00	Gerste	00,00—00,00
Stroh pr. 500 Stilo	25,00	Guskirchen, 12. Juli.	
Hüböl 100 Stilo	51,00	pr. 100 Stilo	M.
do. faßweise	52,50	Weizen	18,00—18,75
Preßsack 1000 R.	104,00	Roggen	14,00—14,50
Stein 50 Stilo	4,20	Hafer	11,00—11,50
		Gerste	00,00—00,00

Als unzweifelhaft sicherste Hilfe gegen Blutarmuth, Bleichsucht und deren Folgen verordnen jetzt sehr viele Aerzte mit großem Erfolge die schon seit 1327 bekannte Ehrenbreitsteiner Stahlliquelle. Dies völlig natürliche Heilmittel wirkt auch bei Gefunden sehr für richtige Verdauung. 1/1 Liter-Flaschen 60 Pfg., 1/2 L.-Flaschen 40 Pfg., bei Bezug von wenigstens 10 Fl. überall in Deutschland gratisfrei. Depottäre erhalten hohen Rabatt. Näheres durch Max Ritter in Coblenz. Niederlage bei Hrn. Chr. Gorgen, Neßernich.

## Mobilar-Verkauf.

Auf Ansehen des Herrn Rechtsanwalts Neuer zu Gusskirchen als Verwalter des Vermögens der Concursmasse des zu Gall wohnenden Kleidermachers Josef Dederichs, werden in der Wohnung des H. Dederichs zu Gall,

am Dienstag den 19. und nöthigenfalls am Mittwoch den 20. Juli cr., jedesmal Vormittags 9 Uhr,

1 Partie Tuch- und seidene Mützen, Hüte, Fächerhüte, Strohhüte, Kinderhüte, Hemdenstragen, Manschetten, Hosenträger, Hemden, Vorhemden, Brusteinläge, diverse Schlipse, verschiedene Hosen, Kinderanzüge, Herren- und Knaben-Joppen, Duffeln, Zwirnstoff, 1 Etüd schwarz Croisé, Aermelfutter, 1 Etüd Jagdleinen, 1 Etüd Militärdrell, grau Futter, 1 Damenregenmantel, Kommunionkränze, Glacehandschuhe, Uhrketten, Cigarren, Cigarrenspitzen, lange Pfeifen, Thonpfeifen, Portemonnaies, diverse Knöpfe, Nähgarn, Kinderkämme, 1 Thebe, Waarenstapel, Marktstiften, 1 Pulst, 1 Schrank mit Glasaufsatz, 1 Kommode, Spiegel u. c.

Öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Mechnich. **Kaufmann,**  
Gerichtsvollzieher.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Auflage 25000! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mk. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. M. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Pflege der Obstbäume im Sommer. — Ein Wort über Fledermäuse. — Erdraufstellungen auf einem mit älteren Bäumen bestehenden Terrain (illustriert). — Baumwanzen (ill.). — Miferfolge beim Gemüsebau. — Was ist der Grund, daß in diesem Jahre die Spargelernte so schlecht war? — Eine praktische und billige Beerenobstpreffe für den Hausgebrauch (illustriert). — Apfelstift und Apfelgetee aus Falschholz zu bereiten; Marmelade aus Beerenobst. — Das Distilliren der Rosen (illustriert). — Behandlung der Granatbäume in Südeuropa. — Umschau im Garten. — Kleinere Mittheilungen. Briefkasten. — Nachlese.

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE  
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE  
Niederlage bei Chr. Goergen.

**Dr. Michaelis' Eichel Cacao**  
Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.  
Vortheilhafter Ersatz für Thee und Kaffee.  
Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhöischen Zuständen und bei katarrhischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge anzuwenden.  
Verkauf in Büchsen von 1/2 Kilo M. 2.50; von 1/4 Kilo M. 1.30. Probe-Büchsen von M. 0.50.  
Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Stollwerck, Köln.**  
Vorräthig in allen Apotheken.

**RADEMANN'S Knochengebendes Kinderzwiebackmehl**  
Leichtes Zahnweiche der Kinder.  
Zu haben in den Apotheken, Drogen- und Spezereigeschäften. In Mechnich bei **Chr. Goergen.**  
Apotheker **Rademann, Forbach, Lothr.**

**Auf meinen Wunsch von den Funktionen eines Anapichastarvates entbunden, theile mit, daß ich meine Praxis hier weiter ausübe.**

**Dr. Hillebrand.**

## Kath. Gesellenverein.

Sonntag den 17. d. s. findet bei günstiger Witterung der diesjährige **Sommerausflug** statt. Um 1 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Bei der Rückkehr, gegen 8 1/2 Uhr, Zug durch das Dorf; darauf gemüthliche Sitzung.

## Elisabethen-Verein.

Dienstag den 19. d. s. am Feste des hl. Vincenz v. Paul, um 7 Uhr heil. Messe und gemeinschaftliche heil. Kommunion der Mitglieder des Vereins.

## Wallfahrt nach Remagen.

Am Sonntag den 24. Juli d. J. nach Beendigung der hl. Messe, welche 1/5 Uhr beginnt, zieht die Prozession in Begleitung eines Geistlichen aus der Kirche zu Mechnich zum Bahnhof und fährt mit dem ersten Zuge bis Medenheim, geht von da über Amdorf, wo die Pilger um 9 Uhr der hl. Messe beiwohnen können, nach **St. Apollinarisberg** und Tags darauf zurück.

Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

NB. Die Pilgerkörbe wolle man Samstag den 23. Nachmittags vor 6 Uhr zu dem Fahrunternehmer

**Johann Krumpen,**  
Heerstraße Nr. 32 in Mechnich, besorgen.

## Ernkfrucht

heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. Frau M. C. in Kallisch (Aussland) schreibt kürzlich: „Ich will Ihnen mit Freuden mittheilen, daß der junge Mensch von seinem Leiden erlöst ist und sage Ihnen herzlichsten Dank.“ Nähere Auskunft und das Mittel selbst erhält man von **Reinhold Betzlar,** Fabrikant in Dresden 10.

## Gewinne

bei der Ziehung der Lotterie des Elisabethenvereins fielen auf folgende Loose:  

Nr.	20	26	41	55	63	78	80	82	83	99	123	124	130	137	171
	176	187	191	236	238	247	269	270	274	304	326	329	345	353	365
	368	373	380	392	393	394	401	405	413	415	417	431	436	460	463
	486	495	501	503	506	511	516	520	539	594	598	599	605	611	625
	635	681	706	709	710	711	734	745	748	765	767	771	778	779	786
	806	838	841	857	867	870	880	893	897	902	909	917	923	952	954
	969	982	1011	1015	1016	1017	1024	1025	1030	1051	1052	1054	1058	1061	1077
	1083	1090	1100	1105	1110	1113	1120	1121	1122	1126	1127	1155	1177	1192	1201
	1223	1224	1229	1234	1248	1249	1252	1254	1258	1263	1264	1294	1302	1316	1318
	1331	1335	1347	1348	1375	1382	1386	1390	1408	1411	1419	1434	1459	1471	1487.

Die Gewinne können gegen Vorzeigung des Gewinnlooses während der nächsten 14 Tage bei Hrn. Gastwirth **D r ü g h** in Empfang genommen werden.

## Die XXXIV. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands,

welche gemäß Beschluß Sr. Durchlaucht des Fürsten Carl zu Loewenstein in **Trier** stattfinden soll, ist von dem unterzeichneten Vorstande des Lokalkomitees im Einverständniß mit dem genannten Herrn Commissar der Generalversammlung auf die Tage vom 28. August bis 1. September einschließlich anberaumt worden.

Es ist das zweite Mal, daß unserer Bischofs-Stadt die Ehre zu Theil wird, innerhalb ihrer Mauern Katholiken aus allen Gauen Deutschlands zur Abhaltung ihrer Jahresversammlung gastlich aufnehmen zu können; sie wird alles aufbieten, sich der erwiesenen Ehre würdig zu erweisen.

Die nächste Sekundizfeier des hl. Vaters und die gegenwärtige Lage der Kirche in unserm Vaterlande einerseits, andererseits die alterwürdige Stadt mit ihrer großartigen Denkmälern aus heidnischer und christlicher Zeit sowie mit ihrer herrlichen landschaftlichen Umgebung, dazu die vermehrten Schienenwege, welche von allen Himmelsrichtungen zu ihr hinführen, all dies läßt mit Recht einen so zahlreichen Besuch der hier stattfindenden Generalversammlung erhoffen, daß sie sich den glänzendsten Katholikerversammlungen Deutschlands wohl ebenbürtig an die Seite stellen kann.

Indem wir unten das Programm unserer Versammlung veröffentlichen, beehren wir uns, hiermit alle katholischen Männer, welche in der Ferne wie in der Nähe treu zur Fahne unserer heiligen Sache halten, zur Theilnahme an der Versammlung ergebenst einzuladen.

**Trier, den 1. Juli 1887.**

**Der Vorstand des Lokal-Komitees:**  
 Seminarprofessor Dr. Schüg, Präsident; Rechtsanwalt und Stadtverordneter Müller, Vicepräsident; Seminarprofessor Dr. Geer, I. Schriftführer; Rechtsanwalt Dr. Hey, II. Schriftführer; Banldirektor Jaegen, Schöffe; Dr. de Lorenzi, Bischof. Official und Dombcant; Lehnen, Geistl. Rath und Stadtdcant; D a s b a c h, Kaplan und Verleger; Dr. Götz, Rechtsanwalt; G r o p p e, Buchhändler; D. H a n j e n, Kaufmann; M a r s c h a n d, Kaufmann und Hauptmann a. D.; Dr. M ö s l e r, Seminarprofessor und Landtagsabgeordneter; M ü l l e r - L o u d e n i n, Kaufmann; M ü l l e r - R a n d o l e m, Leberfabrikant; P a t h e i g e r r, Tabakfabrikant; S c h i l k e n, Kaufmann; S c h r o d, Geistl. Rath, Subregens und Seminarprofessor; Dr. S e b e r, Rechtsanwalt; S t e f f g e n, Maler; W e i s s e n, Banmeister und Stadtverordneter; W i l l e m s, Kaufmann und Stadtverordneter; W i r g, Architekt.

## Programm.

**Sonntag den 28. August.** Abends 1/8 Uhr: Begrüßung der angekommenen Gäste in der Festhalle (Garten des kath. Bürgervereins).  
**Montag den 29. August.** Morgens 8 Uhr: Pontifical-Amt im hohen Dome zur Anruhmung des hl. Geistes. — 10 Uhr: Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle.  
 Nachmittags 1/4 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den dazu bestimmten Räumen des kath. Bürgervereins.  
 Abends 6 Uhr: Öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.  
**Dienstag den 30. August.** Morgens 8 Uhr: Pontifical-Messensamt für die verstorbenen Mitglieder der bisherigen Generalversammlungen in der Kirche zu H. L. Franzen. — 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den oben angegebenen Räumen. — 11 Uhr: Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle.  
 Nachmittags 1/3 Uhr: Ausflug nach einer nahe gelegenen Anhöhe mit prachtvollem Ausblick auf die Stadt und ihre Umgebung; Concert daselbst.  
 Abends 6 Uhr: Öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.  
**Mittwoch den 31. August.** Morgens 7 Uhr: Wallfahrt zu dem Grabe des hl. Apollons Mathias in der Vorstadt gleichen Namens; Leichenfeier nach der Meinung des hl. Vaters und Predigt daselbst. — 1/10 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den oben angegebenen Räumen. — 11 Uhr: Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle.  
 Nachmittags 1/4 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den oben angegebenen Räumen.  
 Abends 6 Uhr: Öffentliche Generalversammlung in der Festhalle. — 9 Uhr: Beleuchtung der Porta Nigra.  
**Donnerstag den 1. September.** Morgens 1/8 Uhr: Stillmessen nach der Intention des Bonifatiusvereins im hohen Dome, in der Kirche zu H. L. Franzen sowie in der Jesuitkirche. — 8 Uhr: Geschlossene Generalversammlung in der Festhalle. — 11 Uhr: Öffentliche Generalversammlung ebendaselbst.  
 Nachmittags 3 Uhr: Gemeinsames Festmahl; nach demselben Concert im Garten des kath. Bürgervereins und Beleuchtung deselben.

NB. Anfragen und Mittheilungen allgemeinen Inhalts betreffs der Generalversammlung nimmt Herr Seminarprofessor Dr. Geer entgegen. — Anmeldungen zu Reden und Anträge sind spätestens bis zum 15. August an Herrn Seminarprofessor Dr. M ö s l e r einzureichen.

Mit der Generalversammlung ist eine öffentliche Auktionsversteigerung verbunden, welche vom 24. August bis zum 7. Septbr. einschließlich dauert. Welche Versammlungen kath. Vereine und Korporationen im Anschluß an die Generalversammlung der Katholiken stattfinden, wird später mitgetheilt werden.

**H Italiener Hühner**  
von 1 Mark an verkauft  
**Jules Hannotte,**  
Gustkirchen.

Schleuderhonig per a 70 S,  
Zafelhonig " " 60 "  
täglich frisch bei  
**Joh. Wollstor** in Breitenbenben.

**von Bergmann & Co., Dresden,**  
besitzt sofort alle  
Sommerprossen  
erzeugt eruderbar  
weissen Trinkt und  
ist von höchst angeneh-  
nem Wohlgeruch.  
Preis à Stück 50 Pfg.,  
bei Chr. Goergen.

**Ein tüchtiger Bäckergehilfe**  
wird gesucht von Wilh. Jos. Dedy in Zülpiß.  
Von „**Stene und Blumen**“  
liegt heute Nr. 28 bei.